Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
(Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.)

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unf. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 115. Donnerstag den 25. April 1889. **83. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug in der Zeit vom **15. bis 21. April dss. Js.** im Argandbrenner bei 2,5 Millimeter Druck und 150 Litern stündlichem Consum das 17,9fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0,429.

Leipzig, am 24. April 1889.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und das Verlegen von Granitschwellen, sowie das Umlegen einiger Granitplatten soll an einen Unternehmer in Accord verdungen werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst eingesehen oder gegen Entrichtung der Gebühren entnommen werden.

Bezügliche Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Schwellen für die Querstraße"

versehen ebendaselbst und zwar bis zum 6. Mai 1889, Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Der Rath behält sich das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, am 20. April 1889.

Des Raths der Stadt Leipzig
Ib. 1533. **Straßenbau-Deputation.**

Die allgemeine Ausstellung

von Schülerzeichnungen der städtischen Schulen: Nicolai-, Thomas-, Realgymnasium, Realschule, 1. und 2. Fortbildungsschule für Knaben, Fortbildungsschule für Mädchen, sämmtliche Bürger- und Bezirksschulen für Knaben und Mädchen, sowie der Rathsfreischule*) ist geöffnet:

Donnerstag und Freitag von 9—6 Uhr

für Jedermann.

Local: Erste Bürgerschule für Knaben.

Fedor Flinzer, städt. Zeicheninspector.

*) Die höhere Schule für Mädchen konnte, wegen andauernder Krankheit ihres Zeichenlehrers, Herrn Zuchi, nicht ausstellen.

Städtische Gewerbeschule.

Der Unterricht im Sommersemester 1889 beginnt
Montag, den 29. April a. c.
Der Tagescursus früh 7 Uhr,
die Abendcurse um 6, bez. 7 Uhr.

Die in der Schule verbleibenden, wie auch die neu eintretenden Schüler der Maler- und Lackirerfachschule, sowie der Schneiderfachschule haben sich

Mittwoch, den 1. Mai, Abends 7 Uhr,

bei der Buchdrucker-Lehranstalt dagegen

Donnerstag, den 2. Mai, Abends 6½ Uhr

im Schullocal einzufinden.

Leipzig, den 22. April 1889.

Der Director:
Dr. Ludw. Nieper.

I. Bürgerschule A für Knaben
am Augustusplatze.

Die Aufnahme der für die 8. Classe angemeldeten Schüler findet **Montag, den 29. April, Vormittags 10 Uhr** im Schulsaale statt, die für höhere Classen angemeldeten haben sich an demselben Tage von 8—9 Uhr im Zimmer des Directors einzufinden.

Leipzig, den 23. April 1889. Dir. C. Reimer.

Städtische Fortbildungsschule für Mädchen.

Die Aufnahme der neu angemeldeten Schülerinnen findet **Dienstag, den 30. April, früh 8 Uhr** im Parterresaale der Schule (Thomaskirchhof 24) statt. Die übrigen Schülerinnen haben sich an demselben Tage Vormittags 10 Uhr ebenfalls im Saale einzufinden.

Leipzig, den 23. April 1889. Dir. C. Reimer.

Städtische Realschule mit Progymnasium in Leipzig-Reudnitz.

Die zweite Aufnahme- und Nachprüfung findet **Montag, den 29. April, früh 8 Uhr** statt.

Dr. Th. Gelbe, Dir.

Bauareal,

über 200 000 □Meter, sämmtlich von Taucha nach Leipzig zu, einerseits an der Eisenbahn Leipzig-Eilenburg und andererseits an der Chaussee nach Leipzig und an Communicationswegen gelegen, hat zu verkaufen die Stadtgemeinde Taucha.

Die Stadt Taucha ist von Leipzig aus in 15 Minuten zu erreichen.

Das Areal eignet sich zu Bauplätzen jeder Art, namentlich zu Fabrikbauplätzen.

Etwaige Anfragen bittet man an den unterzeichneten Stadtrath zu richten.

Taucha, am 13. April 1889.

Der Stadtrath. Schönfeld, Bürgermeister.

Versteigerungsausgebot.

Zum Zwecke der Zwangsversteigerung soll das der Wittwe Christiane Charlotte Hildisch geb. Fröhlich zu Lauschütz gehörige, in der Anlage A nachstehend bezeichnete, in der Flur Wenigenjena belegene Grundstück

Montag, den 3. Juni 1889,
Nachmittags von 2 Uhr an

im Gasthofe zur Terrasse in Wenigenjena meistbietend versteigert werden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags wird an demselben Tage nach Schluß des Versteigerungstermins verkündet werden.

Die näheren Nachweisungen über den zu versteigernden Grundbesitz und die Verkaufsbedingungen liegen an den Wochentagen von 8 bis 12 Uhr in unserer Gerichtsschreiberei zur Einsicht aus.

Jena, den 11. April 1889.

Großherzoglich Sächs. Amtsgericht.
Friderici.

Anlage A.

Nr.			Taxe ℳ	
101a.	1 a 40 qm	Wohnhaus	26 200	zwei Villen, neuerbaut, geräumig u. mit schöner Aussicht gegenüber Jena.
	— : 21 :	Nebengebäude		
	— : 76 :	Hofraum		
	1 : 26 :	Wohnhaus	31 790	
	11 : 32 :	Anlagen		
	— : 90 :	Weg		
	15 : 57 :	Art. u. Wiese an der Leutra (Art. terminl. 68 ₰.)		
105.	67 a 30 qm	Wiese an der Leutra (Art. terminl. 11½ ₰.)	900	
			Sa. 58 890 ℳ	

Aerztlicher Bezirksverein Leipzig-Stadt und Leipzig-Land.

Gemeinschaftliche Sitzung d. 25. April 1889 Abds. 6 Uhr im Saale der I. Bürgerschule.

Tagesordnung: Schlussberathung der Sterbecassenstatuten.

NB. Zur Fassung gültiger Beschlüsse ist die Anwesenheit von mindestens der Hälfte der Mitglieder jedes Vereins nothwendig.

Dr. Siegel. Dr. Neubert.

Der Streik der Tramwaykutscher in Wien.

Seit einer Reihe von Jahren ist das sogenannte Coalitionsrecht der Arbeiter in allen civilisirten Staaten als ein Bestandtheil des Rechts anerkannt. Es gilt für erlaubt, daß die Gesammtheit der Arbeiter eines bestimmten Gewerbes oder ein Theil derselben planmäßig die Arbeit einstellt, um die Arbeitgeber zur Gewährung günstigerer Arbeitsbedingungen zu nöthigen, sei es, um eine Lohnerhöhung oder eine Verkürzung der Arbeitszeit zu erreichen. Die Sache klingt ganz ordnungsgemäß und erscheint durchaus gerechtfertigt, aber sie ist nicht so harmlos, wie sie scheint, weil mit ausgedehnten Arbeitseinstellungen regelmäßig Störungen der öffentlichen Ordnung verbunden sind. Das Feiern einer größeren Anzahl an Arbeit gewöhnter Personen ist gewöhnlich mit Massenansammlungen verbunden, in welchen über die weiteren Schritte den Arbeitgebern gegenüber berathen wird. Dabei wird viel gesprochen und noch mehr getrunken, die vorhandene Unzufriedenheit kommt zum Ausdruck, und schließlich wird zu Thätlichkeiten übergegangen, besonders wenn ein Theil der Arbeitsgenossen sich von der Arbeitseinstellung ausschließt. Das sind Uebelstände, welchen durch polizeiliche Maßregeln und, wenn diese nicht ausreichen, durch militairisches Einschreiten Abhilfe gebracht wird.

Die Streikbewegungen in Deutschland unterscheiden sich von denen in anderen Staaten vortheilhaft durch die Ruhe und Ordnung, mit welcher sie sich zu vollziehen pflegen, selten wird die Aufbietung größerer Polizeimacht und fast niemals das Einschreiten der Truppen bei uns nöthig. Um so schlimmer sind die Erfahrungen, die anderwärts mit den Streiks gemacht werden, besonders in Belgien und Frankreich, neuerdings auch in Oesterreich. Der Streik der Tramwaykutscher, welcher während der Osterfeiertage die Ruhe in Wien störte, hat eine ganz neue Erscheinung zu Tage gefördert. Dort haben die Streikenden selbst sich ruhig verhalten, aber die Arbeiterbevölkerung der Wiener Vorstädte hat gegen die Kutscher Partei ergriffen, welche ihren Dienst weiter thun wollten, und schließlich grobe Ausschreitungen verübt, welche durch militairische Hilfe zurückgewiesen werden mußten. Das ist eine Erscheinung, welche ernste Beachtung verdient und eingehender Prüfung werth ist. Der nächstliegende Grund dieses Verhaltens der unbetheiligten Bevölkerung ist die Solidarität der Arbeiter gegenüber den Arbeitgebern in dem Streben, bessere Arbeitsbedingungen zu erzielen; der Gedanke, daß auch andere Gewerbszweige in gleiche Lage kommen könnten, ist das Bindemittel zwischen der gesammten Arbeiterbevölkerung eines Ortes, und dieser Gedanke gewinnt an Kraft je nach der Größe des Ortes, an welchem ein Streik ausbricht. Man hat schon oft die Beobachtung gemacht, daß der Ausbruch eines Streiks den andern nach sich zieht, wenn auch kein Zusammenhang zwischen den einzelnen Streikbewegungen nachweisbar ist. Der Trieb nach Verbesserung der materiellen Lage ist bei allen Arbeitern vorhanden, er bedarf nur der Anregung, um durch Handlungen zum Ausdruck zu gelangen.

Besonders stark trat dieser Trieb im vorigen Jahre in Paris hervor, als die Erdarbeiter die Arbeit einstellten und sich daran der Streik der Kellner und Friseure, der Maurer, Zimmerleute, Tischler, Tapezierer und Omnibuskutscher reihte. Es war davon die Rede, daß ein allgemeiner Streik organisirt, daß also die Arbeiter ohne Unterschied in ganz Frankreich die Arbeit einstellen sollten. Natürlich konnte ein so abenteuerlicher Gedanke nicht zur Ausführung kommen, aber ein so umfassender Streik wie der Pariser Streik des vorigen Jahres ist bis dahin nicht beobachtet worden. Die Sache hat viel Staub aufgewirbelt, aber im Grunde genommen ist die Gesammtlage des Arbeitsmarktes dadurch wenig oder gar nicht verändert worden, nur Eines ist allgemein zum Bewußtsein gekommen, daß die Anstalten zur Arbeitsvermittelung in Paris die Lage der Arbeiter nicht verbessern, sondern verschlechtern.

Die Bedeutung des Wiener Kutscherstreiks ist dadurch wesentlich gesteigert worden, daß derselbe an einem Feiertage ausbrach, daß also die ganze übrige Arbeiterbevölkerung in der Lage war, den Streikenden ihr Mitgefühl darzuthun, sonst wäre es wohl kaum zu so starken Ausschreitungen gekommen. An arbeitslosen Personen, welche stets zum Scandal geneigt sind, fehlt es auch an Wochentagen in großen Städten nicht, und der Streik der Kutscher würde immerhin die Hefe der Wiener Bevölkerung zur Mitwirkung in irgend welcher Weise veranlaßt haben, wie die Ereignisse an den beiden Osterfeiertagen in Wien beweisen, bei welchen auch andere Elemente als die Arbeiterbevölkerung in Betracht kommen. Ueber die Qualität der Leute, welche die Steine auf die Kutscher und gegen die Polizeibeamten und die Soldaten geworfen haben, wird erst das gerichtliche Verfahren Klarheit verbreiten, die Gerüchte, welche darüber gegenwärtig in Umlauf sind, verdienen vorläufig keine ernste Beachtung.

Charakteristisch an den Wiener Straßenscenen ist, daß sich auch das weibliche Geschlecht an den Gewaltthätigkeiten, insbesondere am Werfen mit Steinen betheiligt hat. Das läßt auf eine tiefe Erbitterung schließen, welche durch bloßes Mitgefühl mit den Streikenden nicht ausreichend erklärt wird. Es ist zu hoffen, daß der Kutscherstreik nicht die Einleitung zu schlimmen Dingen bildet, für welche ja leider der Boden in Wien hinreichende Nahrung bietet. Nirgends sonst hat die antisemitische Bewegung so große Bedeutung und Ausdehnung gewonnen wie in Wien, und es scheint, daß diese Bewegung auch an den letzten Vorkommnissen nicht ganz unbetheiligt geblieben ist. Der Fall Schönerer und die letzte Gemeinderathswahl haben darüber hinreichenden Aufschluß ergeben. Glücklicherweise ist es von Anzeichen, daß die anarchistische Partei in Wien noch starke Wurzeln hätte, wie das früher der Fall gewesen, in den letzten Jahren still geworden, die strenge Bestrafung der Schuldigen scheint ihren Gesinnungsgenossen einen heilsamen Schrecken eingeflößt zu haben.

Die Ausschreitungen in Pest anläßlich der Berathungen des Wehrgesetzes und des Sturmes gegen den Ministerpräsidenten Tisza sind aus anderen Beweggründen entstanden, aber auch dort ist sehr viel Zündstoff angehäuft, und während der Unruhen der letzten Monate ist es zur Sprache gekommen, welche Mißbräuche in der Verwaltung und Rechtspflege in Ungarn bestehen. In diesen beiden Beziehungen ist es auch in der anderen Reichshälfte nicht viel besser bestellt, und das ist es, was jeder Ruhestörung in den beiden Reichshauptstädten einen so gefährlichen Charakter verleiht. Die Nationalitätenfrage spielt in solche Dinge stets mit hinein, wenn sie auch als unmittelbare Ursache der Ausschreitungen nicht nachweisbar ist. Ueberall in Oesterreich-Ungarn wird das Wort Ausgleich gehört. Ungarn soll sich mit Oesterreich finanziell ausgleichen, die Magyaren sollen sich mit den Slawen und beide mit den Deutschen ausgleichen, und über allen streitenden Parteien schweben die Klerikalen, welche die Herrschaft über alle an sich zu reißen bestrebt sind. Bei solchen Anlässen, wie den Ruhestörungen an den Osterfeiertagen, ist der Wunsch berechtigt, daß an die Stelle des aussichtslosen Ausgleichsexperiments wieder eine zielbewußte Politik treten möchte, welche sich auf den österreichischen Staatsgedanken stützt. Bis zum Jahre 1879 ließen die inneren Angelegenheiten Oesterreichs und Ungarns auch Vieles zu wünschen übrig, aber seitdem hat sich der Zusammenhang der einzelnen Theile des Staates sichtbar gelockert.

* * *

* Ueber den Streik der Tramwaykutscher in Wien wird der „Nationalzeitung" von dort vom 21. d. M. gemeldet:

Die Kutscher der Tramwaygesellschaft haben Ernst gemacht und streiken. Zwar ist der Ausstand nicht einmüthig durchgeführt, aber die große Mehrzahl hält sich fern. Die Gesellschaft hatte alle ihre Getreuen aufgeboten, sowohl die kleine Zahl der noch fahrenden Kutscher, als auch Reitknechte und Controlbeamte, die des Fahrens mächtig sind, um die Streikenden zu ersetzen. Der Verkehr fand statt, jedoch nur in beschränktem Maße. Leider kam es dabei zu tumultuarischen Auftritten, welche sogar das Einschreiten von Militair erforderlich machten und zu einigen nicht unbedenklichen Verwundungen von Soldaten und Leuten aus dem Volke führten. Der Haß der am Ostermontag arbeitsfreien Menge richtete sich gegen die Kutscher und Conducteure, welche sich trotz des Streiks der Gesellschaft zur Verfügung gestellt hatten. An zwei Punkten der Stadt, in den an der Peripherie gelegenen Arbeiterquartieren kam es zu Unordnungen. In Hernals versuchte ein Haufe das Geleis aufzureißen und später, als dies verhindert ward, wurde an einem Punkte Anstalt gemacht, eine Steinbarricade quer über die Straße zu bauen; nur energische Maßregeln der Polizei verhinderten die Ausführung. Drohungen gegen die fahrenden Kutscher wurden laut: „Wartet nur bis Abend, da werden wir es euch schon zeigen!" Diese Einschüchterung wirkte so weit, daß diese das Aergste befürchteten und ihre Fahrt nur in Gesellschaft von Polizisten anzutreten wagten. Aerger ging es in Favoriten zu. Gegen 2000 Menschen besetzten den Keplerplatz und empfingen mit Schreien und Johlen jeden ankommenden Wagen. Endlich fühlte sich die Menge stark genug, um keinen Wagen, der die Stallungen verlassen wollte, passiren zu lassen. Als doch ein Wagen erschien, wurde er mit einem Steinhagel empfangen; die Fenster gingen in Trümmer, der Kutscher konnte von Glück sagen, daß er unverwundet blieb. Von all diesen Ausschreitungen hielten sich die Kutscher selbst fern — es war der Pöbel, der ihre Sache führte. Die bewaffnete Mannschaft hatte inzwischen Verstärkungen erhalten und schritt zur Verhaftung eines Mannes und einer Frauensperson, welche Steine geworfen hatten. Da ließ einer der Schreienden einen Pfiff ertönen — eine Art Wiener Signals; und das war das Zeichen, daß die Sicherheitswache mit Steinen überschüttet wurde. Nur mit gezogenen Säbeln konnte die Menge auseinander getrieben werden. Des Abends wiederholten sich diese Scenen in noch größerem Maßstabe. Als die Militairpatrouille wie gewöhnlich ihre Runde durch diese Arbeiterquartiere machte, wurde sie mit Steinen bombardirt; der Wachtmeister wurde von einem faustgroßen Steine getroffen und sank schwerverwundet zu Boden. Eine Abtheilung Dragoner mußte herbeigeholt werden. Diese und die berittenen Wachleute ritten in die Menge hinein, welche sie mit Steinwürfen empfing. Zahlreiche Leute aus dem Volke wurden durch Säbelhiebe verwundet; sechszehn Personen verhaftet. Erst durch diese strengen Maßnahmen wurde die Ordnung wieder hergestellt. — Am Ostermontag wiederholten sich die Excesse.

Weiter wird gemeldet:

* **Wien, 22. April.** Heute Abend kam es wieder zu ernsten Ruhestörungen. Im Bezirk Favoriten griff die Menge die Soldaten durch Steinewerfen an. Wiederholt mußten Dragoner den Pöbel durch Säbelhiebe auseinander treiben. Schließlich rückten vier Compagnien Infanterie und Jäger aus, welche die Plätze säuberten. Die Zahl der schwer Verletzten war sehr bedeutend. Etwa hundert Verhaftungen wurden vorgenommen.

* **Wien, 23. April.** Anläßlich des Tramwaystreiks haben sich in dem Bezirke Favoriten und dem Vorort Hernals die Ausschreitungen in verstärktem Maße wiederholt. Um 7½ Uhr hatte sich eine nach Tausenden zählende Menge angesammelt, welche das ausgerückte Militair mit Steinen bombardirte. Die Cavallerie hieb auf die Excedenten mit Säbeln ein. Um 9½ Uhr säuberte ein Bataillon Infanterie mit gefälltem Bajonet die Straßen. Gegen 10 Uhr war die Ruhe fast hergestellt. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden. Viele Personen wurden verwundet.

* **Wien, 24. April.** Der Tramwayverkehr ist heute wieder normal. Die Communication wird durch etwa 150 Wagen vermittelt. Von den streikenden Kutschern haben einige den Dienst wieder aufgenommen.

Leipzig, 25. April.

* Die Uebersiedelung des kaiserlichen Hoflagers nach Schloß Friedrichskron bei Potsdam war für den 1. Mai in Aussicht genommen. Trotz thunlichster Beschleunigung der Bau- und Einrichtungsarbeiten, welche daselbst erforderlich waren, ist es doch zweifelhaft, ob die Uebersiedelung zu dem gedachten Termine wird stattfinden können. Wahrscheinlich wird sich ein Aufschub um ein bis zwei Wochen als nothwendig erweisen. Zur Zeit des Besuches des Königs von Italien wird sich das kaiserliche Hoflager jedenfalls schon bei Potsdam befinden, was natürlich nicht ausschließen würde, daß der festliche Empfang des Gastes in Berlin erfolgt.

* Die „Kreuzzeitung" brachte neulich die Mittheilung, daß man in London die Ankunft des deutschen Kaisers Ende Juli erwarte. Wie das Blatt jetzt melden kann, ist in Berlin nichts davon bekannt. Ueberhaupt sind über den Termin der etwaigen Reise Sr. Majestät nach England bestimmte Entscheidungen noch nicht getroffen worden.

* Ein Mann, der einst im politischen Leben eine größere Rolle gespielt, dann aber der Vergessenheit anheimfiel, der Geh. Ober-Regierungsrath Hermann Wagener, ist am Sonntag nach längerem Leiden in Friedenau bei Berlin verstorben. Hermann Wagener war am 8. März 1815 in einem Dorf bei Neu-Ruppin geboren, machte die gewöhnliche juristische Laufbahn und arbeitete als Assessor bei den Meliorationsanlagen in Preußen und später im Consistorium der Provinz Sachsen. 1848 schied er aus dem Staatsdienst und wurde einer der Gründer der „Neuen Preußischen Zeitung", bis 1854 leitete er dieselbe als Chefredacteur. Seine Wahl zum Abgeordneten veranlaßte fortan Wagener, sich ausschließlich der parlamentarischen und einer entsprechenden schriftstellerischen Wirksamkeit hinzugeben. Er war ein gewandter und schlagender Redner und hat in dieser Eigenschaft seiner Partei viel genützt. Am 29. März 1866 wurde Wagener zum vortragenden Rath im Staatsministerium berufen, Fürst Bismarck glaubte nämlich durch ihn einen Theil der alten conservativen Partei an seine Politik zu ketten. Zugleich zog Fürst Bismarck Wagener in den socialen Fragen zu Rathe. Am 1. Januar 1873 wurde Wagener erster Rath im Staatsministerium. Wegen seines Antheils an der Gründung der Pommerschen Centralbahn wurde er von Lasker am 7. Februar 1873 im Abgeordnetenhause angegriffen. Wagener mußte nicht blos seinen Abschied einreichen, sondern wurde auch gerichtlich zum Ersatz von 40 000 Thalern verurtheilt. Seine Kraft war gebrochen, und mit seinen publicistischen Leistungen, die er später herausgab, hatte er wenig Glück. Mit der Geschichte der conservativen Partei in Preußen und ihres leitenden Organs wird der Name des Verstorbenen dauernd verbunden bleiben.

* Wie übereinstimmend gemeldet wird, hat der Berliner Hofprediger Stöcker die Verpflichtung übernommen, nicht mehr in politischen Versammlungen in Berlin aufzutreten.

* Wie aus Wien berichtet wird, soll sich der Nuntius Galimberti dieser Tage nach Miramare begeben, um der Kronprinzessin-Wittwe Stefanie die ihr vom Papste verliehene „Goldene Rose", sowie ein Handschreiben des Papstes zu überbringen.

* Der Zar soll, Mittheilungen englischer Blätter zufolge, den Mitgliedern der kaiserlichen Familie durch einen Ukas das Eingehen morganatischer Ehen verboten haben. — Dem Besuch des Schahs von Persien in Petersburg wird der des Khans von Khiwa folgen. Weitere Einladungen sollen an andere Fürsten in Turkestan und Centralasien ergangen sein, auch an den Emir von Bokhara. Man wolle damit in diesen Herrschern das Bewußtsein der Abhängigkeit von Rußland großziehen und stärken.

* Gemäß Kundgebung des Präsidenten Harrison wurde am Montag Mittag das Oklahoma-Land im Indianergebiet den Ansiedlern eröffnet. Ungefähr 50 000 Personen waren an den Grenzen versammelt. Sobald die Wachen zurückgezogen waren, stürzte sich die ganze Menge mit allerlei Fahrzeugen auf das neue Gebiet. Es wird berechnet, daß es nur ungefähr 10 000 Ansiedlern gelingen dürfte, sich brauchbaren Boden anzueignen. Da sie diesen gegen die übrigen enttäuschten Colonisten werden vertheidigen müssen, wird befürchtet, daß es zu Blutvergießen kommt.

* Aus Bombay vom 5. d. M. erhält die „Kreuzzeitung" nachstehende Zuschrift:

Eine der eigenartigsten Gesandtschaften, die jemals die Reise nach der deutschen Reichshauptstadt angetreten haben dürfte, hat gestern, nach mehrtägigem Aufenthalte hierselbst, an Bord des Norddeutschen Lloyddampfers „Schwan" Bombay verlassen und wird voraussichtlich Anfang Mai in Hamburg eintreffen. Es ist dies eine aus einem Minister und vier vornehmen Kriegern bestehende, mit Geschenken an den deutschen Kaiser gesandte Abordnung des Sultans Mandara am Kilimandscharo, welche der durch seinen während des Küstenaufruhrs ausgeführten Zug zum vorgenannten Berge, sowie die Besteigung desselben bekannte deutsche Reisende Otto Ehlers in seiner Karawane mit nach Zanzibar gebracht hat und die sich jetzt auf dem Wege nach Berlin befindet. Bemerkenswerth ist, daß sich gerade in der jetzigen Zeit der ostafrikanischen Unruhe einer der mächtigsten Häuptlinge des Inneren Ostafrikas zu einem solchen Schritt entschlossen hat. Dies sowohl, als auch der Umstand, daß es Herrn Ehlers gelungen ist, trotz aller Aufreizungen der Eingeborenen von Seiten der Araber gegen die Europäer, monatelang in Freundschaft mit den verschiedensten Stämmen zu verkehren, scheint uns ein erfreulicher Beweis dafür zu sein, daß bei richtiger Behandlung auch mit den Ostafrikanern auszukommen ist, und läßt uns das Beste von der Wißmann'schen Thätigkeit und von der Zukunft unserer Colonien überhaupt erwarten.

Colonialpolitisches.

* Nachrichten zufolge, welche dem „Hamburgischen Correspondent" zugehen, haben sich die Verhältnisse des Transports der für die Wißmann'sche Expedition angeworbenen Schwarzen nach Ost-Afrika ungünstiger gestaltet, als man ursprünglich angenommen hatte.

Die Anwerbung ging unerwartet rasch vorwärts, während die Abfahrt der Wißmann'schen Dampfer nicht, wie beabsichtigt war, in den ersten, sondern in den letzten Tagen des Monats März beginnen konnte. Aus verschiedenen Gründen konnte der Transport der bereits angeworbenen Leute die Ankunft der Wißmann'schen Schiffe in Suez, beziehungsweise Aden nicht abwarten, denn die letzten für Zanzibar bestimmten Sudanesen waren bereits Ende März in Aden eingetroffen, und es mußte unter erschwerenden Umständen ein Schiff gechartert werden, um die Schwarzen, die man nicht zu lange in Aden lassen konnte, ohne sich der Gefahr auszusetzen, daß die Mannszucht darunter leiden würde, nach Zanzibar zu schaffen. Dies sowie der Umstand, daß die Charterung der „Martha" und die Kosten des Erwerbes der fünf anderen Schiffe die Voranschläge überschritten haben, namentlich was letztere Punkt angeht, weil kostspielige Reparaturen und in Rücksicht auf die Truppen erhebliche Veränderungen an den Schiffen vorgenommen werden mußten, die allein über 100 000 ℳ verschlungen werden, sowie endlich die Thatsache, daß der Sold für die sechshundert Leute sich anstatt auf 18 ℳ, wie den ersten Kostenanschlägen zu Grunde gelegt war, auf 50 ℳ für den Mann pro Monat beläuft, da die Schwarzen sich auf das Bestimmteste weigerten, die Uebersiedelung ohne ihre Frauen und Kinder anzutreten — geben der Vermuthung Raum, daß die für die Wißmann'sche Expedition ausgeworfene Summe von zwei Millionen Mark nicht genügen werde, um die aus derselben erwachsenden Unkosten vollständig zu bestreiten. In einem Briefe von der ostafrikanischen Küste, in welchem uns Einblick gewährt worden ist, ist die Besorgniß ausgesprochen, daß das Wißmann'sche Unternehmen auf Schwierigkeiten stoßen werde, wenn nicht unter die schwarzen Mannschaften weiße Soldaten gemischt würden. Weiße Officiere würden nicht genügen, die geworbenen Somalis unter allen Umständen zusammenzuhalten.

Aus Zanzibar wird noch vom Montag gemeldet:

Der Sultan ist in seinem Landhause, kommt aber gelegentlich nach der Stadt. Aus verläßlicher Quelle verlautet, er sei bemüht, alle Viehzufuhr von der Küste nach Zanzibar zu verhindern, um den Flotten der Europäer Schwierigkeiten zu bereiten. Capitain Wißmann und Buschiri sollen Verhandlungen pflegen, der Letztere aber verstärkt seine Stellung. Die Missionaire sind noch nicht in Bagamoyo angekommen, werden aber täglich erwartet. Unter den mit der Post für Dr. Peters gesandten Lebensmitteln fanden die Marinebehörden 11 Kisten mit Waffen. Dieselben wurden confiscirt.

* **Aden, 21. April.** Der Dampfer „Martha" mit den Wißmann'schen Sudanesen an Bord ist um Mitternacht von hier nach Zanzibar abgegangen.